

karolingischen Torhallen hat einen solchen Gedanken wohl auch nie aufkommen lassen. Ganz anders verhält es sich aber, wenn man das ebenfalls öfters belegte althochdeutsche Interpretament *rihtjan* oder *garihtjan* für *dispensare* heranzieht¹⁰¹⁾. Auf dem Söller fand das Gericht des Königs statt; auch wenn man „richten“ mit verwalten gleichsetzt, hat das einen guten Sinn: von der erhabenen Stelle des Söllers aus wurden die wichtigsten Maßnahmen des Königs getroffen. Daß dabei mitunter auch militärische Anordnungen vorkommen konnten, läßt sich kaum bestreiten; abgesehen davon dürfte sich aber auch in diesem Punkte die zu starke Betonung strategischer Gesichtspunkte als übertrieben ergeben haben.

Die bisherigen Betrachtungen waren im wesentlichen von dem Hof Annappes (I) ausgegangen. Er verdient diese Behandlung, da er sich lokalisieren läßt und zudem besonders ausgestattet erscheint. Von den übrigen Höfen verdienen eine besondere Berücksichtigung das Weingut *Treola* (V) und der Hof III. *Treola* wird mit Triel bei Versailles identifiziert¹⁰²⁾. Aus dieser geographischen Lage heraus erklärt sich anscheinend die Verwendung des Steinbaus für die Mauer, die — nur bei diesem Hofe — die *curtis* umgibt; ebenso sind das Tor und das Herrenhaus aus Stein erstellt; übrigens heißt dieses nur *casa dominicata*, was möglicherweise darauf hindeutet, daß der König sich hier nicht selbst aufhielt, wenn er in dem entlegenen *ministerium* von Annappes Quartier nahm. Die steinerne Bauweise drückt sich auch in dem Vorhandensein von zwei *caminatae* als Zubehör der zwei *camerae* des Herrenhauses aus. Drei *mansiones virorum* sind dagegen nur aus Holz erstellt. Besonders gekennzeichnet ist das Weingut durch ein Kelterhaus (*torcolarium*).

Der Hof III¹⁰³⁾ hebt sich von vornherein dadurch ab, daß die *curtis* nicht von einem *tunimus*, sondern nur von einer *sepis* eingezäunt erscheint. Damit tritt sie allerdings hinter der aller übrigen Höfe zurück, wo der *tunimus* entweder (Annappes) *strenue* umhegt war, oder zusätzlich durch Dornenhecke oder *sepis* verstärkt (II, IV) oder aber durch eine Mauer ersetzt war (V). Da die Baulichkeiten kaum hinter denen der anderen Höfe zurückstanden¹⁰⁴⁾, muß ein anderer Grund für die schwache Befestigung gesucht werden. Wir hatten den Hof, der geographischen Anordnung solcher Beschreibungen folgend, in Tournai selbst gesucht. Damit würde sich die Auffassung Schlesingers auch auf Tournai übertragen lassen; er sah in den bereits ummauerten Bischofsstädten Worms und Mainz eine besondere Befestigung der königlichen Pfalz nicht für nötig an¹⁰⁵⁾. Gerade für Tournai liegen aber Zeugnisse vor, nach denen die Stadt im 9. Jahrhundert von einer Mauer umgeben war. 881 zerstörten die Normannen dort *muros et edificia*¹⁰⁶⁾; im 10. Jahrhundert war die Stadt wieder *castrum*¹⁰⁷⁾. Wenn die *curticula* nicht wie in Annappes als Garten erscheint, sondern zumindest zum Teil bebaut war, so spricht auch dies für eine engere Siedlungsweise als in dem umliegenden ländlichen Gebiet mit seinen

¹⁰¹⁾ Graff 2, 419 und 423. Es handelt sich um Belege vor allem aus Canones-Glossen.

¹⁰²⁾ Verhein S. 339.

¹⁰³⁾ Kap. 32 ff.

¹⁰⁴⁾ Die *casa regalis* hatte als einzige neben der in Annappes 2 *porticus*.

¹⁰⁵⁾ Schlesinger, Pfalzen S. 503.

¹⁰⁶⁾ MG. SS. 14, 296; Rolland, Topographie S. 83; dazu die weiteren Belege daselbst.

¹⁰⁷⁾ MG. SS. 13, 420; Rolland, Topographie S. 86.